Nr. 236. Montag, 17. Oktober 1910. 129. Jahrgang.

Laibacher Zeitung

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K, halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K, halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklošičstraße Nr. 20; die Redaktion Miklošičstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Den 14. Oktober 1910 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das L., LVII. und LVIII. Stück der rumänischen, das LX. und LXI. Stück der ruthenischen, das LXIV., LXIX. und LXX. Stück der rumänischen, das LXXI. Stück der polnischen, das LXXII. Stück der rumänischen und ruthenischen, sowie das LXXIII. und LXXIV. Stück der böhmischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1910 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 14. Oktober 1910 (Nr. 235) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßerzeugnisse verboten:

Druckschrift: «Kindersegen und moderne Ehe» von Homo Sapiens.

Nr. 121 «Nová Doba» vom 10. Oktober 1910.
Nr. 41 «Selská Stráž» vom 8. Oktober 1910.
Nr. 221 «Diło» vom 5. Oktober 1910.
Nr. 40 «Swoboda» vom 6. Oktober 1910.
Nr. 424 «Narodne Słowo» vom 6. Oktober 1910.
Nr. 20 «Glas radnog naroda» vom 7. Oktober 1910.

Nichtamtlicher Teil.

Das Exposé des Grafen Aehrenthal.

Zum Exposé des Grafen Aehrenthal schreibt die „Voss. Ztg.“: Nüchtern, klar und sachlich, wie es seine Art ist, sprach gestern Graf Aehrenthal im auswärtigen Ausschuß der ungarischen Delegation über Gang und Ziele der auswärtigen Politik Österreich-Ungarns. Wohl nie seit ihrem Bestande haben die Delegationen so günstige Verhältnisse nach innen und nach außen hin vorgefunden wie eben jetzt. Aehrenthals Erfolge entsprangen zum nicht geringen Teil dem rechtzeitigen und entschlossenen Einsetzen der bewaffneten Macht Österreich-Ungarns. Es ist daher kein Wunder, daß in der Thronrede und in den Ausführungen des Grafen Aehrenthal die Notwendigkeit einer schlagfertigen Armee und Flotte eindringlich betont wird. In starker Rüstung, die niemanden bedroht, bereit sein für alle Fälle, das ist das Ziel. Man hat in Mitteleuropa Verständnis dafür. Deutschland selbst verfolgt die gleiche Politik. Man unterstellt Deutschland und Österreich-Ungarn allerhand Raubgelüste. Ihre Taten, die Reden ihrer verantwortlichen Staatsmänner und die Äußerungen der öffentlichen Meinung hüben wie drüben zeugen vom Gegenteil. Gegen Feinde aber werden sie sich zu schützen wissen, wie sie es bereits gemeinsam getan haben.

„Magyar Nemzet“ bespricht das Exposé des Grafen Aehrenthal in einem „Die Politik der klaren Situation“ betitelten Leitartikel. Auch der zweite Teil der Rede des Grafen Aehrenthal bringe einen neuen Beweis dafür, daß seine Politik stets praktischen Zwecken dient und keineswegs in den Wolken schwebt. Die Hauptaufgabe unserer Orientpolitik besteht in einer richtigen Handelspolitik und hier zeigt Graf Aehrenthal von Staat zu Staat den genauen Stand unserer Vertragsverhältnisse und Vertragsverhandlungen. Graf Aehrenthal erachtet als Hauptmittel des Systems der von ihm propagierten klaren Situationen, als die wichtigste Garantie des Friedens die volle Wehrfähigkeit des Heeres und der Flotte, die auch den schönsten Erfolg in der Diplomatie und in der internationalen Konkurrenz verewigt.

Der „Pester Lloyd“ schreibt: Selten hat es in der jüngsten Geschichte eine an dramatischen Spannungen reichere diplomatische Aktion als die Annexion gegeben, selten eine günstigere Gelegenheit für den Staatsmann, der im Mittelpunkte der Bewegung stand, sich gleichsam im Rampenlichte zu zeigen. Graf Aehrenthal verzichtete auf diese Wirkung. Was er in diesen fieberhaft erregten Tagen, immer ruhigen Blutes, geleistet, dafür gibt es zweihundert und einen Zeugen in dem soeben veröffentlichten Rotbuch. Sie zeigen uns den Minister an der Arbeit und sie ermöglichen es, seine Persönlichkeit aus den Taten zu rekonstruieren. Das wird für den kommenden Geschichtsschreiber eine höchst interessante Arbeit werden. Denn er wird einen ganz neuen Diplomatentypus zu schildern haben, den Staatsmann, der mit offenen Karten spielt, mit ehrlichem Sinne seine Absichten bekennt und sie dann, unbeirrt durch alle Intrigen, durchführt.

„Pester Journal“ schreibt: Ein Novum in der Thronrede ist die speziell osmanische Note, die darin klingt. Der neuen Türkei werden die herzlichsten Worte gewidmet, wird die vollkommenste Befestigung des konstitutionellen Regimes gewünscht. Noch stärker als in der Thronrede kommt die Sympathie für die Pforte in dem Exposé zur Geltung. Immer und immer wieder wendet sich der Minister in seinen Ausführungen unseren Verhältnissen zum Osmanischen Reiche zu. Die außergewöhnliche Unterstützung, die wir dem neuen türkischen Regime zuwenden, zeigt sich auch in unserer Haltung in der Kretafrage.

„Pesti Naplo“ schreibt: Das auffallendste Moment in der Rede des Grafen Aehrenthal ist der große Nachdruck, mit welchem er die guten Beziehungen zu Italien betont und dieselben mit unserem freundschaftlichen Verhältnis zu Deutschland gleichstellt. Es scheint, daß die Entrevuen von Salzburg und Turin doch nicht ohne bemerkenswerte Spuren vorübergegangen sind.

Bulgarisches Heerwesen.

Aus Sofia wird gemeldet: Der von der Budgetkommission ausgearbeitete Budgetentwurf, welcher dem bevorstehenden Sobranje zur Votierung vorgelegt werden wird, sieht eine Vermehrung der bulgarischen Armee um 72 Kompanien vor. Diese soll in der Weise erfolgen, daß jedes der 36 Infanterieregimenter je zwei neue Kompanien erhält, von denen je eine den aus vier Kompanien bestehenden zwei Bataillonen eines jeden Regiments angegliedert werden wird. Derselbe Entwurf regelt auch die Auflassung der bulgarischen Flotte als solcher und deren Umbildung in ein Küstenverteidigungskorps. Eine eigentliche bulgarische Flotte hat allerdings bisher nicht existiert, da ein Schulkreuzer („Nadežda“) und sechs Torpedoboote die Bezeichnung als

Feuilleton.

's muß im Holz stecke.*

Skizze von Hermine Villinger.

So vierzig Jahren mögen's her sein, da stand auf den öden Höhen des Feldbergs ein kleines, gottverlassenes Gasthaus. Unwirtlich war der Weg im Sommer. Im Winter gab's überhaupt keinen, so daß man die Leiche der jungen Frau, die einem kleinen Sohne da oben das Leben gegeben und dabei das ihrige eingebüßt, im Schnee hatte vergraben müssen. Erst zur Schneeschmelze konnte die Verblichene ihrer letzten Ruhestätte unterhalb des Feldbergs zugeführt werden.

An ihrer statt waltete alsbald die Schwester des jungen Witwers — 's Fanny, wie die Leute sie nannten.

Sie hatte kluge Augen, einen ernsten Mund und eine kräftige Nase. Und Klugheit, Ernst und Kraft, das alles war auch in ihr. Als sie jedoch das Kindlein an ihr Herz nahm, kam noch die Güte dazu, die Milde und die Heiterkeit.

Wie oft, war sie wieder einmal allein mit dem Kind im Haus. Der Bruder war mit dem Knecht und der Magd zum Schneeschaufeln gegangen.

's Fanny ging von der Stube in die Küche, sah nach dem Essen, kehrte wieder, scherzte mit dem Kleinen, legte Wäsche zusammen und war keinen Augenblick müßig.

Plötzlich ein Stoß gegen die Tür. Zwei verwilderte Kerle traten über die Schwelle — Holzfäller, die auf dem unbewachten Feldberg taten, als wären sie die Herren der Welt. Sie nahmen Platz, nickten Fanny mit unverschämter Vertraulichkeit zu und begehrten Schnaps.

Ihr war nicht wohl bei der Sache, aber sie brachte Flasche und Gläser herbei und schenkte ein.

„Nur 's Fläschle dagelasse, Jüngferle“, meinte der eine und wollte sie in die Wange kneifen. Fanny riß mit der Rechten die Flasche an sich, mit der Linken gab sie dem Mann einen derben Schlag auf die Hand.

„He he, Jüngferle“, lachte er auf, „schau doher, Kraft hat's. Wo sind die andere?“

„Nit weit.“

„So rufet den Wirt.“

„Käm' ihm recht, er schafft im Stall.“

„Wieviel seid ihr Leut da obe?“

„Da müßt' ich erst zähle —“

„Noch einen Schnaps, Jüngferle, und ein Schmützle dazu.“

Sie legte schon wieder Wäsche zusammen, ruhig, ohne mit der Wimper zu zucken. Aber ihre Knie zitterten.

„Wird's bald?“ schrie der Mensch sie an und reckte abermals die Hand nach ihr aus.

„Nix gibt's mehr“, fuhr sie ihn an, „seid mir schon wüscht genug —“

Mit großen, ruhigen Schritten ging sie in die Küche, kehrte mit zehn Tellern aufs Mahl zurück und stellte sie auf. Gemächlich nahm sie Messer und Gabeln aus der Lade. Holte auch den irdenen Weinkrug herbei.

„Schon Essenszeit?“ fragte einer der Männer.

„Wolle bei Zeit'n zum Schneeschaufeln gehe“, gab sie zur Antwort.

In der Küche rang sie einen Augenblick die Hände. Sie weiß, vor einer Stunde darf sie die Ihren nicht erwarten. Dann biß sie die Zähne zusammen, goß heißes Wasser in die größte der Suppenschüsseln und trug sie hinein. Sie warf einen Blick auf die Uhr, nahm das Kind aus der Wiege und ging ruhig und stet an den Männern vorbei, zur Tür, ließ diese halb offen und rief nach dem Stall:

„Du Karl, Male, Christian, zum Esse —“

Da wurde es lebendig hinter ihr. Sie denkt: jetzt bin ich verloren — und es wurde ihr schwarz vor den Augen.

Aber die Kerle stolperten an ihr vorbei, über Hals und Kopf zum Haus hinaus.

„Zechpreller!“ schrie sie hinter ihnen drein, ganz sicher jetzt, die Faust ballend, „Zechpreller!“

Und sie liefen, als stünden sechs Mann hinter ihr.

Damals war sie zwanzig. Jetzt ist sie sechzig. Und all die Zeit her hat sie's ähnlich getrieben. Ging stet ihren Weg, war keine Minute müßig. Kam eine Schwierigkeit, biß sie die Zähne zusammen und machte sich ans Werk. Auch den Zechprellern war sie gleich scharf hinterher. So wurde unter ihrer Hand aus der kleinen Schankwirtschaft ein stattlicher Gasthof. Und aus diesem wiederum ein großartiges Anwesen auf lustiger Schwarzwaldhöhe. Herrliche Wege führen hinauf, die Menschen kommen in Scharen.

Einmal zur Essenszeit kamen die Holzfäller aus dem nahen Wald, um im „Wirtschaftle“ neben dem großen Hotel ihren Imbiß zu nehmen. Zwei von ihnen, übel aussehende Männer, alt und grau, mit vom Trunk geröteten Nasen, schlossen sich den anderen nicht an, sondern beschrieben einen weiten Bogen um den stattlichen Feldbergerhof.

„Hm“, meinte der eine, indem er einen schielenden Blick nach dem Hotel warf, „'s hat's doch verdammt weit gebracht, 's Fanny, und isch doch bigot nur ein Weibsbild“.

Der andere seufzte: „Das isch all eins — da bin ich halt jetzt doch dahinterkomme — 's muß im Holz stecke — man kann mache, was man will, wenn's nit im Holz steckt, bringt man's zu nix, und wenn man ein Mannsbild isch.“

---

* Wir entnehmen diese interessante Schwarzwaldskizze der beliebten Autorin der soeben zur Ausgabe gelangten Frauen-Nummer der „Leipziger Illustrierten Zeitung“, deren Widmung von der deutschen Kronprinzessin angenommen worden ist.

„Flotte" kaum rechtfertigen. Diese Ausdrucksweise hat denn auch nur im Hinblick auf die geplant gewesene Vermehrung der Seestreitkräfte Anwendung gefunden. Der Gedanke der Ausgestaltung wird nun durch den neuen Gesetzentwurf fallen gelassen. Dafür sind Maßnahmen für eine ausgiebige Küstenverteidigung durch Küstenbatterien und Minen beabsichtigt, welche sowohl die beiden Häfen Varna und Burgas, als auch die ganze etwa 150 Kilometer lange Küste des Schwarzen Meeres hinreichend zu schützen und eine feindliche Landung unmöglich zu machen bestimmt sind.

Politische Uebersicht.

Laibach, 15. Oktober.

Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, sollen in der **Herbsttagung des Abgeordnetenhauses** folgende Angelegenheiten erledigt werden: die Errichtung einer italienischen Rechtsfakultät, ein sechsmonatiges Budgetprovisorium, im gegebenen Falle der Einigung in Böhmen die Vorlage der nationalpolitischen Gesetzentwürfe, Wahl der Delegationen für 1911, Reform der Personaleinkommensteuer und der Erbschaftssteuer und schließlich die provisorische Verlängerung der Geschäftsordnung auf ein Jahr.

Wie aus Budapest von kompetenter Stelle mitgeteilt wird, hat der **ungarische Staatsvoranschlag** pro 1911 bereits die kaiserliche Vorsanktion erhalten. Gegenwärtig befindet sich die Vorlage im Druck. Sobald die Staatsdruckerei mit der Arbeit fertig ist, wird das ungarische Abgeordnetenhaus zu einer Sitzung zusammentreten, um das Budget und das Exposé des Finanzministers Dr. Lukacs entgegenzunehmen.

Die „Agence Havas" meldet aus Madrid: Anläßlich des Jahrestages der Hinrichtung **Ferrers** wurde nirgends im Lande die Ruhe gestört. In Madrid wurden drei Meetings abgehalten, die jedoch vollkommen ruhig verlaufen sind.

Der **portugiesische Ministerrat** beschäftigt sich mit der Ausarbeitung eines neuen Wahlgesetzes, das dem Lande das allgemeine Wahlrecht geben soll. Ferner wird über ein Gesetz betreffs der Trennung von Kirche und Staat beraten. Beide Gesetze sollen binnen kurzem in Kraft gesetzt und erst später der Nationalversammlung zur Genehmigung vorgelegt werden.

Aus Konstantinopel wird gemeldet: Der **ökumenische Patriarch** besuchte den **Kultusminister,** mit dem er alle zwischen der Pforte und dem Patriarchat schwebenden Streitfragen besprach. Nach einer in den Blättern veröffentlichten Erklärung des Ministers sind nunmehr die Mißverständnisse zwischen der Regierung und dem Patriarchat behoben.

Tagesneuigkeiten.

— **(Ein tragikomischer Zweikampf um eine Wirtschafterin.)** In Berlin spielte sich kürzlich zwischen dem Bankbeamten J. und dem Rittmeister a. D. Baron v. E. ein Kampf um eine Wirtschafterin ab, der indessen glücklicherweise unblutig verlief. Als sich der Bankbeamte in seinem Schlafzimmer von einem Barbiergehilfen rasieren ließ, kam der Rittmeister v. E. dazu. Am 1. Oktober war nämlich zu dem Bankbeamten Jakoby eine Wirtschafterin zugezogen, die vorher bei dem Freiherrn v. E. in Diensten gestanden hatte. Zwischen dem Freiherrn und der Wirtschafterin sollen früher nähere Beziehungen bestanden haben, und v. E. glaubte, daß die Frau mit dem Bankbeamten ein neues Verhältnis angeknüpft habe. Von Eifersucht getrieben, erschien er also in der Wohnung des Bankbeamten und machte ihm heftige Vorwürfe. Im Verlauf des Wortwechsels zog er plötzlich einen Revolver hervor und feuerte ihn auf seinen vermeintlichen Nebenbuhler ab. Der Bankbeamte ergriff gleichfalls einen Revolver. Alsdann beschossen sich die beiden Gegner so lange, bis ihr Kugelvorrat erschöpft war, ohne sich gegenseitig auch nur die kleinste Schramme zuzufügen. Inzwischen hatte sich der Barbiergehilfe von seinem Schrecken erholt und war, laut um Hilfe rufend, auf die Straße gestürzt. Die beiden Gegner wurden von der Polizei entwaffnet und nach dem Amte gebracht, wo sich auch die Dame, um derentwillen der Kampf entbrannt war, eingefunden hatte.

— **(Über die Mönchsrepublik auf dem Athos)** veröffentlicht Prinz Max, Herzog zu Sachsen, in der neuesten Nummer von „Westermanns Monatsheften" einen ausführlichen Aufsatz, in dem er von seinen Erlebnissen und Eindrücken auf jenem seltsamen Fleck Erde berichtet. Ist doch der Athos der einzige christliche Mönchsstaat der ganzen Welt, das einzige christliche Gebiet, wo noch heute eine theokratische Verfassung herrscht, und außerdem ist er wie eine große Reliquie aus grauer Zeit, denn das längst begrabene byzantinische Reich hat auf diesem Wunderberge durch die Jahrhunderte bis heute fortgelebt. Die Legende setzt die Entstehung des ältesten Mönchsklosters auf dem Athos in die Zeiten Theodosius des Großen, doch läßt sich historisch keines vor dem 10. Jahrhundert nachweisen. Der heilige Athanasius hat das erste Kloster auf dem Athos gegründet. Die Mutter Gottes soll dem Heiligen, der wegen seiner Schöpfung in großen materiellen Sorgen war, erschienen sein und ihm versprochen haben, die Ökonomin der frommen Siedelung zu sein. Seitdem gilt der Athos als der Thron der Himmelskönigin auf Erden, als der Schemel ihrer Füße, und den Boden, den ihr jungfräulicher Fuß betreten hat, darf keine Frau berühren. Daher ist die Klausur hier ganz besonders streng. Während in abendländischen Klöstern diese Einrichtung bloß in dem Sinne besteht, daß ein gewisser Teil des Klosters als abgeschlossen gilt und hier keine Person des anderen Geschlechts eintreten darf, erstreckt sich dort die Klausur nicht bloß auf das ganze Klostergebäude, sondern auch auf den ganzen Boden des heiligen Berges, auf das Ländergebiet der Mönchsrepublik. Seit den Tagen des heiligen Athanasius hat wohl nie eine Frau ihren Fuß auf ein Stück Athoserde gesetzt. Diese Regel wird ganz genau eingehalten. Haben die Mönche mit einer Dame etwas zu verhandeln, so fahren sie höchstens ausnahmsweise auf einem Boot in das Meer hinaus; die Dame begegnet ihnen auf einem anderen Fahrzeug, und so sprechen sie von Schiff zu Schiff miteinander. Auch heutzutage würden daher weibliche Reisende oder Studierende dort keinen Eingang finden. Dies erstreckt sich sogar auf die weibliche Tierwelt. Kein Weibchen darf im Dienste oder im Besitze der Mönche sein. Weil man zum Beispiel keine Kühe haben darf, so hat man auch keine eigene Milch; diese muß vielmehr in kondensiertem Zustande aus der Schweiz eingeführt werden. Auch die Beamten und Arbeiter der Klöster müssen alle entweder Zölibatäre sein oder ihre Frauen für eine Zeitlang verlassen, um auf dem Athos zu arbeiten. Nicht einmal der türkische Regierungskommissär darf ein Weib mit sich führen.

— **(Städte mit über 100.000 Einwohnern.)** In der Zahl der Städte, die mehr als 100.000 Einwohner zählen, marschiert China an der Spitze mit nicht weniger als 52; freilich ist bei der Unsicherheit der chinesischen Volkszählung die Zahl nicht ganz sicher, und es gibt eine andere Schätzung, nach der es nur 23 sind. Von den übrigen Ländern der Erde folgen mit Städten über 100.000: Vereinigte Staaten 46, Deutschland 44, Großbritannien und Irland 43, Indien 32, Rußland 20, Frankreich 14, Italien 11, Japan 10, Österreich-Ungarn 9, Türkei und Spanien je 7. Die anderen Länder haben weniger als fünf solcher Großstädte.

— **(Der Roman eines Fischerknaben.)** Eine ebenso rührsame als romantische Geschichte, die aber den Vorzug der Wahrheit besitzt, ist in Bari passiert. Am 16ten Juli 1890 wurde in einem dortigen Hotel eine junge Straßburgerin Margarete W. von einem Knaben entbunden, der bei der Geburt so schwach und elend schien, daß jeden Tag das Ableben erwartet wurde. Die Mutter selbst war so krank, daß der Gatte mit ihr schleunigst nach Deutschland zurückfuhr. Um das Kind kümmerten sich die Eltern nicht weiter, nachdem sie ihm ein Bildchen des heiligen Antonius um den Hals gehängt, und es dem Findelhause übergeben hatten. Mittlerweile schlug den Eltern, die es in Straßburg inzwischen zu großem Vermögen gebracht hatten, das Gewissen, und sie erkundigten sich mit Hilfe des deutschen Konsuls nach dem Schicksal des Kindes, das beide tot geglaubt hatten. Und siehe da! Herr Marstaller, der deutsche Konsul in Bari, fand heraus, daß der Sohn des deutschen Ehepaares nicht gestorben war, sondern lebte und von armen Fischersleuten an Kindes Statt angenommen war. Jetzt war der Jüngling 20 Jahre alt und sollte gerade diesertage zum Militär einberufen werden. Außer sich vor Freude kam die Mutter in Bari an, wo sie in dem Fischerkind das Ebenbild ihres Gatten erkannte und es stürmisch umhalste. Der junge Mann, der natürlich kein Wort deutsch spricht, wurde sofort in städtische elegante Kleidung gesteckt und wird seine Mutter nach Deutschland begleiten.

— **(Ein eifriger Gesundheitswächter.)** Die Stadt Chicago darf sich rühmen, einen Arzt zu besitzen, der selbst in Amerika, wo das Ungewöhnlichste etwas ganz Gewöhnliches ist, für ein durchaus außergewöhnliches Menschenkind gehalten wird. Ihm ganz allein ist es gelungen, den Sterblichkeitsperzentsatz in der Hauptstadt von Illinois wesentlich herabzusetzen. Der Herr Doktor, der den Titel „Gesundheitskommissär von Chicago" führt, wirkt auf die Einsicht seiner Mitbürger durch eine doppelte Methode ein: durch das geschriebene und durch das gesprochene Wort. Seine schriftlichen Belehrungen zeichnen sich durch eine erfreuliche Kürze aus: sie umfassen jede Woche höchstens 200 oder 300 Worte, die in 180 viel gelesenen Blättern veröffentlicht werden. Weit eindringlicher wirkt Dr. William A. Evans — das ist der Name des Mannes — durch seine Vorträge. Er hält diese Vorträge an allen Ecken und Enden von Chicago, und wenn er keinen passenden Saal findet, predigt er mitten auf der Straße. Es kommt sogar vor, daß er in irgend einem Spezialitätentheater mitten in der Vorstellung auf die Bühne klettert, um unter dem Beifall des Publikums zehn Minuten lang über die Gesundheit und über die Verhütung von Krankheiten zu plaudern.

Die schöne Amerikanerin.

Roman von **Erich Ebenstein.**

(35. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Als Hempel seine Wohnung betrat, war es schon später Abend. Kata, die in letzter Zeit außerordentlich unzufrieden mit ihrem Herrn war, da er alle Augenblicke fortrannte, ohne sich im geringsten um die Speisestunden zu kümmern, empfing ihn mürrisch mit der Meldung, daß ein Herr und eine Dame schon über eine Stunde auf ihn warteten.

Es waren Hermine Florus und Herbert.

Das schöne Mädchen war bleich und schmal geworden in der letzten Zeit, und ein nervöser Zug lag um ihren Mund. Als Hempel eintrat, wandte sie sich hastig vom Fenster, an dem sie gestanden war, um und ging ihm erregt entgegen.

„Mein Gott, Herr Hempel, ist es denn wahr, was die Abendblätter heute berichten? Ich kann es nicht fassen, Gabriel . . . mein armer Gabriel . . ." Sie konnte nicht weiter sprechen und sank schluchzend auf einen Stuhl.

Herbert suchte sie zu beruhigen, aber sie fuhr fieberhaft erregt fort: „Ich habe es nie glauben wollen, daß er mich betrogen haben könnte und einfach mit einer anderen über's Meer gegangen ist und jetzt . . . auf den Knien würde ich Gott danken, wenn es nur so wäre! Nur nicht tot, nicht dieses schreckliche Ende . . ."

Hempel fühlte sich erschüttert angesichts dieser wahren Liebe, die selbstlos genug war, den Geliebten lieber einer anderen zu gönnen, als ihn tot zu wissen.

Warm ergriff er Herminens Hand.

„Noch ist nichts bewiesen, liebes Fräulein," sagte er tröstend, „solange man die Leiche Witts nicht gefunden hat, dürfen Sie immer noch hoffen . . ."

„Sie wissen etwas? O, reden Sie! Geben Sie mir nur eine Spur von Trost! Sehen Sie nicht, wie sehr ich leide?"

Hempels Stirn verdüsterte sich.

„Ich war heute beim Untersuchungsrichter und kann Ihnen vorläufig nur eines mit Bestimmtheit sagen: Wenn Herr Witt ermordet wurde, so war Baron Götz nicht sein Mörder."

Hermine ließ den Kopf auf die Brust sinken.

„Nur das? Sonst nichts . . .?"

„Vielleicht kann ich Ihnen schon in einigen Tagen mehr sagen . . . Wir müssen nun vor allem abwarten, ob Wellers Vermutung mit der Grube im Garten richtig ist."

„Wann soll die Untersuchung stattfinden?" fragte Herbert Fernkorn.

„Übermorgen früh um acht Uhr."

Hermine sprang plötzlich auf und ergriff Hempels Hände.

„Lassen Sie mich dabei sein!" rief sie leidenschaftlich. „Ich muß wissen, ob . . . nein, ich könnte die Ungewißheit des Wartens nicht ertragen . . . verschaffen Sie mir Eintritt . . . ich bin seine Braut . . . und wenn er tot ist . . . o mein Gott . . . so will ich ihn wenigstens als Leiche noch einmal sehen!"

„Hermine!" schrie Herbert entsetzt. „Was fällt dir ein!! Bist du wahnsinnig?"

„Das ist kein Anblick für Sie, armes Kind," stimmte der Detektiv ernst bei, „eine Leiche, die über drei Monate ohne Schutz in der Erde gelegen hat, ist überdies kaum mehr kenntlich . . ."

Hermine strich sich mit bebender Hand das Haar aus den Schläfen.

„Ich werde stark sein," sagte sie entschlossen, „ich weiß, daß es schrecklich sein wird, aber nicht dabei sein, wäre noch schrecklicher — begreift ihr das denn nicht? Mir immer sagen zu müssen: Er lag noch einmal da im Licht des Tages, und du hast ihm kein letztes Lebewohl zugerufen . . . Unter fremden, gleichgültigen Menschen hast du ihn allein gelassen . . ." Sie warf einen wilden, beinahe drohenden Blick auf ihren Cousin und setzte dann flehend hinzu: „Hindere mich nicht daran! Ich werde es dir ewig danken, wenn du barmherzig bist, Herbert!"

Hempel warf dem stumm dastehenden jungen Mann einen warnenden Blick zu.

„Es ist unmöglich," raunte er ihm zu, „halten Sie sie ab davon, sie könnte diesen Anblick nicht ertragen. Außerdem würde man sie gar nicht einlassen."

Herbert nahm Herminens Hand und sagte sanft: „Komm jetzt, Liebe. Wir reden noch über die Sache . ."

Ihre schönen blauen Augen hingen mit fieberndem Glanz an seinem Gesicht.

„Du wirst mir helfen — ja?"

„Ja . . . Hermine . . . ja . . . aber komm jetzt. Du brauchst Ruhe nach all diesen Aufregungen, und deine Mutter wird schon voll Angst um dich sein. Sie weiß ja gar nicht, wo du bist!"

Dabei warf er dem Detektiv einen beruhigenden Blick zu, und Hempel atmete auf.

XXIII.

Die Verhaftung des allgemein bekannten und geachteten Baron Götz hatte begreiflicherweise ungeheures Aufsehen gemacht, das noch genährt wurde durch die sensationellen Berichte der Zeitungen, die spaltenlange Details brachten.

Es war also kein Wunder, daß, obwohl man die Stunde, in welcher sich eine Kommission nach dem Garten der Villa Götz begeben sollte, um die verdächtige

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Die Lebererzunft in Neumarktl.

Ein Beitrag zur Geschichte des heimischen Gewerbes.

Von **Karl Miklitsch.** (Fortsetzung.)

Ähnliche Schwierigkeiten hatten, wie wir noch hören werden, auch andere Konzessionswerber zu überwinden.

Dazwischen laufen die alten Händel und Streitigkeiten fort, die diversen Übergriffen bald dieser, bald jener Partei entsprangen. So klagte im Jahre 1772 Matthäus Preschern den Kasper Deu und die mitinteressierten Lederermeister auf Rückgabe der ihm weggenommenen Knoppern. Nach Aussage des einvernommenen Zeugen Georg Hebina „hatte ihme der Clager Matheuss Preschern an den Konopern alda zu Naymarktl 3 sibzener ahrgelt gegeben und solliche nacher Naymarktl zu lifern ersuecht; wie solliches nun geschehen ist und er einen Wagen, der Mathia Hebina aber den andern Wagen zuegefiret, so wern die in der Clag stehende Ledrer zu ihme gekhommen und gemeldet, das sie sollichen braucheten und nehmen wolten, er solle ihnen also den Preiss dauon sagen, worauf er ihnen erwidrigte, der Konopern were ihme durch den Matheuss Preschern verahrgelt und für ihme zuegefiret worden, der Preiss were per Mernig 30 k., ihme were also gleich geltendt, wer ihme dauor das Geld aussezallete. Worauf selben die Ledrer eigenmechtig abgenohmen und bezalt, er negiert aber und Könte das jurament deponieren, das er sothanen Konopern denen ledrer niemahlß zum Verkauf angebotten."

Matthias Hebina sagt dasselbe aus.

Die Geklagten betonen, „das sie ledrermeister seindt und des Konopern höchst entbleßet waren und sollichen nothwendig haben mießen, ohne dessen aber ihre Profeßion nicht treiben Könten, der Clager aber nur ein Vorkaifler seye, haben also zu den anhero ad locum zum Verkauf bringenden Konopern den Vorzug, hatten auch sollichen richtig zalt, wollen auch den Clager was billich in allweegen schadlos halten". Sie stützen sich auf ein Erkenntnis der Herrschaft Neuhaus vom 23. April 1747 in der Rechtssache des Franz Ignaz Jabornigh gegen die Lederermeister Valentin Mally und Matthäus Tayerschuech „wegen eines ihme (Jabornigh) auf gleiche Weiss am Platz zu Neymarktl benohmenen Konopern, womit die ledrer von der Clag entbrochen und ihnen sothaner Konopern alß ledrern zu Erkandt worden, sehrner auf eine Erkandtnuß de dato Laybach den 9. Jenner 1710 Jahrs zwischen Mathiasen Mally, ledrern zu Neymarktl, dan der Förberzunfft zu Laybach, wo Ebenfahlß der Mally den ihme von gegenseits Strittig gemachten Konopern alß ein ledrer Meister durch Vrtl und Recht behabt hat."

Das Urteil besagt, die Lederer seien nicht schuldig, die Knoppern zu restituieren, „woll aber ihme (Preschern) dern deßhalben getragenen billichen und Erweislichen Unköſten Schadlos zu halten".

Ein anderer Akt handelt von folgendem Falle: Paul Mayerschitsch hatte sich unterstanden, eine große Quantität halb ausgearbeiteten braunen Leders in Kärnten zu kaufen und es sodann daheim vollkommen auszuarbeiten und „daran zu fuschen"; als dem § 35 der Freiheiten widerstreitend, wurde diese Handlung von der Zunft mit einer Strafe von 3 Dukaten belegt, wogegen Meyerschitsch die Berufung an die Herrschaft ergriff. Diese entschied: „Es verbleibt bei der dem Cläger als Übertrettern des § 35 andiktierten Straff, dem Cläger aber stehet beuor, deßhalben umb einen Nachlaß und Münderung der Straff zu bitten."

Eine wesentliche Erleichterung in bezug auf die Erlangung der Meisterrechte wurde mit kaiserlicher Verordnung vom 10. Mai 1784 geschaffen. Diese schreibt wörtlich vor, daß jenen Gesellen, welche die erforderliche Fähigkeit besitzen und besonders jenen, welche schon durch mehrere Jahre Beweise ihres Fleißes und ihrer Geschicklichkeit gegeben haben, das Meisterrecht ohne Rücksicht darauf, ob sie In- oder Ausländer sind, auch ohne Vorzug für Meistersöhne oder für solche, welche Töchter von Meistern heiraten, nicht verwehrt werden soll; dagegen aber wären sie verpflichtet, die bürgerlichen und Handwerkslasten verhältnismäßig mitzutragen.

Gleichzeitig erinnert die Verordnung an jene bereits publizierten Erläſſe, mittelst welcher die Aufdings-, Freisprechungs- und Auflagsgebühren sowie die Meistertaxen geregelt wurden. Dabei habe es auch fortan zu bleiben, doch unterliege es keinem Anstande, die Taxen zugunsten angehender Meister in den Provinzialhauptstädten um ein Viertel, in den übrigen Städten aber um ein Drittel, allenfalls auch um die Hälfte zu reduzieren. Die Herabsetzung sei sofort in entsprechender Weise durchzuführen. Selbst diese Bestimmungen, die an Klarheit und Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig ließen, waren nicht genügend, um den Starrsinn der zünftigen Meister zu brechen. Als im August desselben Jahres der Lederergeselle Leopold Plenitscher an das Kreisamt die Bitte stellte, er möge „für einen Meister aufgenohmen" oder ihm wenigstens die Erlaubnis erteilt werden, das Leder verarbeiten zu dürfen, berichtete die Herrschaft: die Zunft bitte, dem Kreisamte vorzustellen, „daß, wann sie aus jeden Bittwerbern einen Meister machen wollte, die gesambten Meister die Arbeit aus Abgang deren Gesellen und des benöthigten personalis verlaßen müßen".

Sogar mit der ihnen nächstverwandten Gilde, mit den Rotgerbern, lagen sich die Lederer in den Haaren. Ausgelernte Rotgerbergesellen wurden entweder gar nicht aufgenommen oder aber verhalten, neuerdings auf einige Monate in die Lehre zu treten — und sodann die Gebühren für das Freisprechen nochmals zu erlegen.

Um solchem Unfuge zu steuern, machte die aLndeshauptmannschaft am 8. März 1787 die bereits vor mehreren Jahren erflossene Verordnung aufmerksam, laut welcher zwischen den Ledrern und den Rotgerbern, die „da ganz gleiche Arbeit verförtigen und nur einen geringen Unterschied in denen Hand-Griffen haben", aller Unterschied aufzuheben und die vollkommene Verschmelzung beider Gewerbe vorzunehmen sei.

Über den Umfang der Produktion in dem bisher behandelten Zeitabschnitte konnten mangels jeglicher Quellen keine Angaben gemacht werden; weitaus besser ist es in dieser Hinsicht mit der nun folgenden Epoche bestellt, wenn auch die vorgefundenen drei Ausweise nicht als absolut verläßlich und glaubwürdig gelten können, da sie ja als Grundlage für die Bemessung der Kriegssteuer dienten. Es ist klar, daß sich die Meister, welche die Ausweise vorzulegen hatten und deren Zweck sie ganz genau kannten, eher zu gering als zu hoch einschätzten. Immerhin gewinnen wir aus den Aufzeichnungen wenigstens eine annähernd richtige Vorstellung über den damaligen Stand des Lederergewerbes. Der erste Ausweis (aus dem Jahre 1788) gibt die Zahl der Meister mit 14 und die der Ledrerwerkstätten mit 16 an; die Jahresproduktion betrug 4800 Kalbfelle, 250 Ochsen-, Küh- und Terzenhäute, 1600 Ziegen- und Kitzfelle, dann 8000 Schaffelle und schließlich 60 Ochsenhäute für sogenanntes Pfundleder. Der größte Teil der Ware wurde nach Kroatien und Ungarn verkauft, den Rest setzte man in Steiermark, Kärnten und Krain ab.

(Fortsetzung folgt.)

— **(Der krainische Landtag)** hält Mittwoch, den 19. d. M., seine 27. Sitzung ab. Auf der Tagesordnung steht nach den Mitteilungen des Landtagspräsidiums zunächst die Vorlage von fünf Berichten des Landesausschusses, und zwar eines Berichtes mit dem Gesetzentwurfe, betreffend die Einführung einer Wertzuwachsabgabe von Liegenschaften, eines Berichtes, betreffend die Erhöhung des Landesbeitrages zu den Kosten der Wasserleitung in Alt-Oberlaibach, eines Berichtes, betreffend das Gesuch des Molkereiverbandes in Laibach um Gewährung eines unverzinslichen Darlehens zwecks Errichtung einer Zentralverkaufsstelle in Triest, eines Berichtes, womit das Gesuch der „Gewerbekreditgenossenschaft in Laibach" um Gewährung eines Darlehens vorgelegt wird, und eines Berichtes, betreffend die Erhöhung der Pensionen einiger pensionierter Landesbediensteten, bezw. betreffend die Erhöhung einzelner Witwenpensionen. Sohin folgen mündliche Berichte des Finanzausschusses, und zwar: a) über den Dringlichkeitsantrag des Herrn Abgeordneten Dr. Lampe und Genossen infolge Elementar- und Engerlingsschäden; b) betreffend die der Stadtgemeinde Laibach zu erteilende Bewilligung zur Aufnahme des Restes des bereits bewilligten Darlehens per 1,450.000 Kronen gegen 4½ % Verzinsung; c) betreffend die der Stadtgemeinde Laibach zu erteilende Bewilligung zur Aufnahme eines Darlehens per 200.000 K; d) betreffend die Bewilligung zur Einhebung von Umlagen in den Steuergemeinden Jasen und Vrbovo und in den Ortschaften Vrbica und Kuteževo behufs Verzinsung und Amortisierung der Wasserleitungsdarlehen für die ganze Amortisationsdauer; e) über den Rechnungsabschluß des Landesanlehensfonds für das Jahr 1909; f) über den Rechnungsabschluß des Pensionsfonds der Landesbediensteten für das Jahr 1909; g) über die Rechnungsabschlüsse der Stiftungsfonds für das Jahr 1909; h) betreffend die Abschaffung der Brückenmaut an der Kulpabrücke bei Brod; i) über den Rechnungsabschluß des Lehrerpensionsfonds für das Jahr 1909; j) über den Rechnungsabschluß des Normalschulfonds für das Jahr 1909; k) über den Rechnungsabschluß des Landeskulturfonds für das Jahr 1909; l) über den Rechnungsabschluß des Museumsfonds für das Jahr 1909; m) betreffend die Bewilligung zur Einhebung eines 100 % Zuschlages in der Steuergemeinde Alt-Oberlaibach zur Deckung des Darlehens für die Wasserleitung; n) über den Rechnungsabschluß des Pensionsfonds der Distriktsärzte für das Jahr 1909; o) über den Rechnungsabschluß des Garantiefonds der Unterkrainer Bahnen für das Jahr 1909; p) betreffend die Gründung eines eigenen Versicherungsfonds für die Landesgebäude; r) betreffend die Auszahlung des Mehrbetrages von 4000 K an die k. k. Landeskommission für agrarische Operationen für das Jahr 1908; s) über die Petition der Therese Prelesnik, Landesbuchhalterswitwe, um Abschreibung des Vorschusses per 320 K; t) über die Petition der Papierfabrik in Ratschach um Bewilligung der Mautpauschalierung für die Ratschacher Brücke; u) über die Petition des Wasserleitungskomitees für die Ortschaften Pivka, Cegelnica und Klein-Naklo um Subvention zur Deckung der Wasserleitungskosten. Schließlich enthält die Tagesordnung mündliche Berichte des Verwaltungsausschusses: a) über den Dringlichkeitsantrag des Abg. Dr. Novak und Genossen, wegen Einfuhr des Schlachtviehes und des südamerikanischen Fleisches; b) über den Dringlichkeitsantrag des Abg. Lenarčič und Genossen, betreffend die Wahl der Vertreter in den Landeseisenbahnrat; c) über den Dringlichkeitsantrag des Abg. Dr. Zajec und Genossen, betreffend die Reorganisierung des k. k. Landes-Sanitätsrates; d) über den Dringlichkeitsantrag des Abg. Matjašič und Genossen, betreffend die Hilfsaktion für die Weinbauer; e) über die Petition des Gemeindeamtes Račna um Erweiterung der dortigen Sauglöcher; f) über die Petition der Gemeinde Dragatuš um Regulierung der Bäche Turnšca, Nerajčica und Lahina; g) über die Petition der Gemeinde Žilce bei St. Veit um Erhöhung der Subvention für die Umlegung der Straße Vigaun-St. Veit; h) über die Petition des katholisch-politischen Vereines für den Bezirk Idria wegen Spitzenverkaufes; i) über den neuen Gesetzentwurf, betreffend den Schutz der Alpenflora; j) über die Petition der Gemeinde Möschnach wegen Umlegung der Steile an der Reichsstraße von Pirašica bis Klein-Gutenfeld.

Grube zu untersuchen, geheim gehalten hatte, sich dennoch eine große Menschenmenge in der Herwigstraße vorfand, als die Wagen mit den Amtspersonen anlangten.

Der alte Satz: wenn zwei Personen um eine Sache wissen, so ist sie schon kein Geheimnis mehr! bestätigte sich auch hier.

Und diesmal wußten ja naturgemäß mehr als zwei Personen darum. Außer den Gerichtspersonen, denen sich auch der Staatsanwalt und Abram anschlossen, hatte sich auch Hempel eingefunden, und zuletzt kam Klinger atemlos auf den Untersuchungsrichter zugestürzt.

Er sprach lange und dringlich auf ihn ein, bis Scheideweins Gesicht einen überraschten Ausdruck annahm und er auch Klinger gestattete, in den Garten mit einzutreten.

Am Einfahrtstor wurden zwei Wachleute postiert, die beiden kleinen Pforten in den Nachbargarten und nach der Heisterfeldgasse hinaus waren überhaupt versperrt geblieben.

Hempel atmete auf, als das Gittertor hinter den Eintretenden zufiel, ohne daß sein scharfer Blick eine Spur von Hermine Florus entdecken konnte. Bis zuletzt hatte er die an Fanatismus grenzende Entschlossenheit des armen Mädchen gefürchtet. Die Grube ward bald gefunden. Der Gärtner führte die Herren hin. Sie lag am äußersten Ende des Gartens in der Mauer, hinter Hollundergebüsch verborgen.

Ein Teil dieses Gebüsches wurde entfernt, um Platz zu schaffen, dann begannen zwei Männer unter tiefem Schweigen der Anwesenden ihre Arbeit.

Sie brauchten nicht lange zu graben, so stießen sie auf zwei Stiefel, denen Kleidungsstücke folgten, und endlich, nach halbstündiger vorsichtiger Arbeit lag ein schon fast unerkenntlicher menschlicher Leichnam vor den entsetzten Teilnehmern der Kommission.

„Jesus Maria," stöhnte leichenblaß der Gärtner, „das ist ja wahrhaftig der Herr, mit dem der Herr Baron am 10. Mai von der schönen Amerikanerin herüberkam! Ich erkenne ihn an dem schwarzen Spitzbart und den Haaren . . ."

Tiefes Schweigen folgte diesen Worten.

Alle blickten stumm auf den Leichnam, über welchen der Gerichtsarzt sich eben beugte.

„Sie glauben also in dem Toten jenen Besuch wiederzuerkennen, den Ihr Herr damals mitbrachte?" fragte endlich Scheidewein den Gärtner.

„Ja — bestimmt. Er hatte genau solch einen Spitzbart und so kohlschwarzes Haar. Auch die schwarze Kleidung stimmt — er sah sehr vornehm aus darin."

Der Staatsanwalt wandte sich an den Gerichtsarzt.

„Läßt sich irgendwelcher Schluß auf die Todesursache ziehen, Herr Doktor?"

Der Arzt richtete sich auf.

„Sogar mit völliger Sicherheit. Der Mann wurde erstochen. Hier am Brustblatt ist das Messer etwa abgeglitten, und auch der Schädelknochen zeigt Messerspuren sehr eigentümlicher Art."

Er betrachtete die Leiche nachdenklich.

„Ich glaube, wenn man die betreffende Waffe zur Hand hätte und ihre Spitze in die hier vorhandene deutlich ausgeprägte Knochenschramme legte, müsse sie auf ein Haar passen.. Es war ein kurzes, nicht sehr schar geschliffenes Stilett, das gleich unter der Spitze eine kleine Scharte besitzt. Der Stoß in die Brust war unbedingt sehr tödlich, da er das Herz getroffen haben muß. Die anderen Stöße nach dem Kopfe scheinen nachher in blinder Wut abgegeben worden zu sein."

(Fortsetzung folgt.)

— **(Die Jagdausstellung)** wurde heute nachts geschlossen. Die Tourniquets weisen eine Besucherzahl von zirka 2.4 Millionen auf, eine Summe, die nach der Abrechnung mit den Bahnen, die bekanntlich Tour- und Retourkarten mit Ausstellungsentree abgaben, eine Erhöhung um weitere 100.000 erfahren wird. Seit dem Jahre 1880 haben sieben Ausstellungen stattgefunden. Von diesen erzielte die höchste Besuchsziffer die Jubiläumsausstellung des Jahres 1898 mit 2,300.000. Der Jagdausstellung wäre es bei einigermaßen günstigerem Wetter nicht schwer gefallen, auch den Rekord der Weltausstellung aus dem Jahre 1873 zu schlagen, der eine Besucherzahl von fast drei Millionen feststellt. Wie hart das furchtbare Wetter der Jagdausstellung mitspielte, erhellt daraus, daß von 163 Ausstellungstagen 77 Tage total verregnet waren, ungerechnet die Tage mit trübem oder stürmischem Wetter. Die erste Million Besucher wurde am 1. Juli, die zweite Million am Geburtstage Seiner Majestät des Kaisers erreicht.

* **(Neuernennung der Prüfungskommissionsmitglieder für allgemeine Volks- und für Bürgerschulen.)** Seine Exzellenz der Minister für Kultus und Unterricht hat für die Funktionsperiode vom Beginne des Schuljahres 1910/1911 bis zum Schlusse des Schuljahres 1912/1913 zu Mitgliedern der Prüfungskommission für allgemeine Volks- und für Bürgerschulen mit deutscher und slovenischer Unterrichtssprache in Laibach ernannt: zum Direktor den Landesschulinspektor Franz Levec, zu dessen Stellvertretern den Direktor der Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalt, Anton Crnivec, sowie die Professoren der Lehrerbildungsanstalt Franz Orožen und Martin Sinkovič; zu Mitgliedern: die Professoren der Lehrerbildungsanstalt: Anton Funtek, Franz Suher, Dr. Valentin Kušar und Rudolf Peerz, ferner die Professoren der Lehrerinnenbildungsanstalt Josef Verbič und Dr. Johann Orel, den Musiklehrer an der Lehrerbildungsanstalt, Anton Dekleva, den Turnlehrer derselben Anstalt Josef Gorečan sowie die Übungsschullehrer Anton Maier, Johann Krulec und Viktor Jaklič, sämtliche in Laibach. — Überdies hat der Herr Minister den Landesschulrat ermächtigt, im Bedarfsfalle der Prüfungskommission beizuziehen: für die Prüfung aus der französischen Sprache: den provisorischen Lehrer an der Staatsoberrealschule in Laibach Dr. Franz Sturm, für die Prüfung aus geometrischem Zeichnen: die Professoren dieser Schule Franz Keller und Josef Mazi, für die Prüfung aus weiblichen Handarbeiten die Übungsschullehrerinnen an der Lehrerinnenbildungsanstalt Paula Edle von Renzenberg und für spezielle Prüfung aus dem Klavierspiele den Hilfslehrer an der Lehrerbildungsanstalt Josef Pavčič. —r.

— **(Militärisches.)** Das Militärverdienstkreuz wurde verliehen: In Anerkennung vorzüglicher Dienstleistung dem Hauptmann des Generalstabskorps Johann Mascon, Vorstand der Militärabteilung der Landwehrgruppe des 3. Korpskommandos; in Anerkennung mehrjähriger, besonders eifriger und erfolgreicher Dienstleistung den Hauptleuten Robert Salomon des Landwehrinfanterieregiments Klagenfurt Nr. 4 und Franz Gasser des Landwehrinfanterieregiments Laibach Nr. 27. Der Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit wurde bekannt gegeben in Anerkennung mehrjähriger, besonders eifriger und erfolgreicher Dienstleistung: dem Hauptmann Johann Fink des Landwehrinfanterieregiments Laibach Nr. 27, den Oberleutnanten: Franz Globočnik und Alfred Rieck, beiden des Landwehrinfanterieregiments Laibach Nr. 27, Alois Vogel und Ludwig Scotti, beiden des Landwehrinfanterieregiments Klagenfurt Nr. 4. Transferiert werden der Militärtierarzt Anton Arnberger des Feldkanonenregiments Nr. 8 und der Militäruntertierarzt David Walter des Dragonerregiments Nr. 10 gegenseitig. — In den Ruhestand wird versetzt der Landwehr-Evidenzoberoffizial Franz Achatz des Landwehrinfanterieregiments Laibach Nr. 27 (Domizil Laibach). — In das Verhältnis „außer Dienst" wird, als zum Truppendienst in der Landwehr untauglich, zu Lokaldiensten geeignet, versetzt der Leutnant im nichtaktiven Stande Franz Krisper des Landwehrinfanterieregiments Marburg Nr. 26 (Aufenthaltsort Laibach).

— **(Meldung von Landsturmpflichtigen.)** Die Landsturmpflichtigen, die beim Militär gedient haben und ein Landsturmbüchlein oder eine Widmungskarte besitzen, sowie jene, die nicht beim Militär gedient haben, aber im Besitze einer Widmungskarte sind, müssen sich im Monate Oktober persönlich bei den Gemeindeämtern ihres Wohnortes, die in Laibach wohnhaften Landsturmpflichtigen im städtischen Militäramte im „Mestni Dom" melden. Wer die Anmeldung unterläßt, hat eine Geldstrafe von 4 bis 200 K oder eine Arreststrafe zu gewärtigen. Zufolge Kundmachung des Stadtmagistrates müssen sich die in Laibach wohnhaften Landsturmpflichtigen vom 10. bis 19. Oktober, jene, die die Anmeldung versäumt haben, am 26. Oktober melden.

— **(Approbiertes Lehrbuch.)** Das Ministerium für Kultus und Unterricht hat das Lehrbuch „Mazi Josip, Geometrija za drugi razred srednjih šol", Verlag der „Katoliška Bukvarna" in Laibach, zum Unterrichtsgebrauche an Mittelschulen, an denen die Mathematik in slovenischer Sprache gelehrt wird, allgemein zugelassen. Die Approbation wird im Verordnungsblatte demnächst kundgemacht werden.

— **(Belobung.)** Das Korpskommando hat dem Feldwebel Felix Zalokar des Infanterieregiments Nr. 97 anläßlich dessen Übertrittes in den Zivilstaatsdienst für die fast dreizehnjährige tadellose und vom besten Erfolge begleitete Dienstleistung, den hiebei an den Tag gelegten Fleiß und das außerordentliche Pflichtgefühl die belobende Anerkennung ausgesprochen.

— **(Fünfzigster Geburtstag eines Gelehrten.)** Diesertage feierte in aller Stille der berühmte Slavist Doktor Karl Strekelj in Graz seinen fünfzigsten Geburtstag. Im Jahre 1896 kam er als Extraordinarius nach Graz und wurde im Jahre 1908 zum ordentlichen Professor der slavischen Philologie mit besonderer Rücksicht auf die slovenische Sprache und Literatur ernannt. Strekelj ist eine Autorität in den Fragen über slavische Lehnwörter und als Kapazität in der Etymologie bekannt. Sein größtes Werk ist aber zweifellos seine Sammlung der slovenischen Volkslieder, die schon seit dem Jahre 1895, jährlich ein Band, von der „Slovenska Matica" herausgegeben werden und deren Herausgabe noch etwa fünf Jahre dauern wird. Er gedenkt demnächst auch eine wissenschaftliche Grammatik der slovenischen Sprache herauszugeben.

— **(Gegen die Mitteilung von schulärztlichen Diagnosen an die Eltern.)** In der Instruktion für die Schulärzte, die mit Beginn des laufenden Schuljahres eingeführt wurde, ist auch die Mitteilung von Diagnosen und therapeutischen Ratschlägen durch die Schulärzte an die Eltern vorgesehen. Gegen diese Bestimmung wird nun von ärztlicher Seite angekämpft. Dem Ministerium für Kultus und Unterricht wurde nämlich auf Grund eines Versammlungsbeschlusses von der deutschen Sektion der Ärztekammer für Böhmen eine Eingabe übermittelt, in welcher es als bedenklich und gefährlich bezeichnet wird, daß durch die Schulärzte den Eltern der Schulkinder Diagnosen über die letzteren nebst therapeutischen Ratschlägen mitgeteilt werden. Zur Begründung wird in der Eingabe hervorgehoben: Die Diagnosenstellung bei einem Kranken ist eine Tätigkeit, welche an den Arzt oft die schwersten Anforderungen stellt und als eine der wichtigsten Aufgaben seiner Tätigkeit betrachtet wird, eine Aufgabe, welche besonders bei chronisch verlaufenden Krankheiten nur von dem präzis und gründlich beobachtenden Arzte zu einer richtigen Diagnose kombiniert werden kann. Es ist daher die Stellung einer Diagnose nach einmaliger Untersuchung des kranken Kindes von problematischem Werte. Dagegen ist aber eine solche Diagnosenstellung oft geeignet, große Verwirrung und Aufregung im Elternhause und unliebsame Differenzen mit dem Hausarzte hervorzurufen. Sowie die Diagnosen der Schulärzte, stehen auch deren therapeutische Ratschläge auf einem schwankenden Boden. Es wäre daher die Mitteilung der Diagnosen und therapeutischen Ratschläge seitens der Schulärzte, als überflüssig und dem Geiste der Schularztinstitution widersprechend, ganz fallen zu lassen und die Mitteilung an die Eltern hätte allgemein zu lauten: „Die ärztliche Untersuchung Ihres Kindes hat ergeben, daß dieses kränklich ist, es wird daher die Untersuchung und Behandlung durch Ihren Hausarzt empfohlen." Die genannte taktvolle Berücksichtigung der Interessen der Haus- und behandelnden Ärzte wäre in den Instruktionen den Schulärzten strikte zur Pflicht zu machen.

— **(Das neue Vogelschutzgesetz für Krain,)** das am 20. Juli l. J. die Allerhöchste Sanktion erhielt, wurde in dem am 5. September l. J. ausgegebenen und versendeten XXIII. Stücke des Landesgesetzblattes für das Herzogtum Krain öffentlich kundgemacht. Dessen verbindliche Kraft begann, da im Gesetze selbst etwas anderes nicht bestimmt ist, mit dem Anfange des fünfzehnten Tages nach Ablauf desjenigen Tages, an dem es gesetzlich kundgemacht wurde, sohin am 20. September l. J. Es wird von allen Tierfreunden, insbesondere von allen Gönnern unserer Vogelwelt zweifellos mit aufrichtiger Freude begrüßt werden, wenn auch der Gesetzgeber auf dem sog. Nützlichkeitsgrundsatze steht, also nur jene Vogelarten, bezw. Gattungen geschätzt wissen will, die er für die Bodenkultur aus welchem Grunde immer für nützlich erachtet. Der Kreis der zu schützenden Arten ist gegenüber jenem des Gesetzes vom Jahre 1970 bedeutend weiter gezogen: Von nun an dürfen unter Beobachtung der diesbezüglichen jagd- und fischereipolizeilichen Vorschriften nur einige wenige, im Anhange zum Gesetze nach Arten, bezw. Familien taxativ angeführte Vögel zu jeder Zeit geschossen und gefangen werden; die ganze übrige Vogelwelt genießt Gesetzesschutz. Auch das bedeutet einen nicht zu verkennenden Fortschritt gegenüber dem bisherigen Zustande, wo die Strenge des Gesetzesschutzes für einzelne Arten verschieden war, das Gesetz also gewissermaßen mehrere Abstufungen kannte. Den besten Beweis für die Unhaltbarkeit der bisherigen Bestimmungen liefert die Art und Weise, in welcher der sog. Pieperfang ausgeübt wurde. Ich sage absichtlich „der sogenannte Pieperfang"; denn nebst dem Wiesenpieper (Anthus pratensis L., slov. mala cipa) wurden auch andere Vögel gefangen, als da sind: Rohrammer, Zeisige, Grünlinge, Girlitze, Kreuzschnäbel, Stieglitze, Hänflinge usw., überhaupt alles was „auf den Leim ging" und dann in die Hände kam. Wer je einem solchen Massenmorde zugesehen hat, muß gestehen, daß es die höchste Zeit war, da Wandel zu schaffen. Und angesichts solcher Zustände fanden sich noch Leute, die den Vogelmassenmord im Süden für menschenunwürdig erklärten und gegen die Welschen zeterten und donnerten. — Ausführlicheres über das Gesetz selbst wird demnächst folgen. Dr. J. P.

— **(Der Elektroradiograph „Ideal")** bringt in der gegenwärtigen Serie den Empfang des deutschen Kaisers Wilhelm II. durch Seine Majestät Kaiser Franz Josef in Wien. Der trefflich gelungene Film läßt uns die beiden Majestäten und deren Gefolge wiederholt in der nächsten Nähe wahrnehmen. Eine zweite Projektion führt uns König Manuel in Lissabon gleichfalls in unmittelbarer Nähe vor. Das reiche Programm ist überdies durch die prächtigen Farbeneffekte des kolorierten Kunstfilms aus Ägypten bemerkenswert. Die nächste Serie wird den Überflug des verunglückten Aviatikers Chavez über die Alpen beinhalten.

— **(Die „Slovenska Matica")** ladet zu einer Sitzung der technischen Sektion ein, die morgen um 6 Uhr abends in der Vereinskanzlei mit folgender Tagesordnung stattfinden wird: 1.) Bericht der Mitarbeiter am slovenischen technischen Wörterbuche; 2) Studie über das slovenische Bauernhaus; 3.) Organisation der Techniker; 4.) Allfälliges. — Zur Sitzung sind alle eingeladen, die sich um technische Fragen interessieren.

— **(Gemeindevorstandswahl.)** Bei der am 2. Oktober stattgehabten Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Zalog wurden gewählt: zum Gemeindevorsteher Franz Stern aus Zalog, zu Gemeinderäten Johann Močnik aus Zalog und Johann Burgar aus Zalog.

— **(Vortrag über Cholera.)** Der hiesige Volksbildungsverein „Akademija" veranstaltet Mittwoch, den 19. d. M., um 8 Uhr abends im großen Saale des „Mestni Dom" einen öffentlichen Vortrag des Herrn Dr. Demeter Ritters von Bleiweis-Trsteniški über die Cholera. Der Vortrag wird durch skioptische Bilder erläutert werden.

* **(Unfall.)** Als kürzlich der Arbeiter Anton Benedikt bei der Säge der Krainischen Baugesellschaft auf der Vrtača beschäftigt war, wurde er von der Säge ergriffen und ihm die rechte Hand im Handgelenke weggeschnitten. Der bedauernswerte Mann wurde mit dem Rettungswagen ins Krankenhaus überführt.

— **(Diebstahl.)** Der Gastwirtin Maria Celarec in Unter-Šiška wurden kürzlich durch einen unbekannten Täter aus einem unversperrten Geschirrkasten sechs silberne Kaffeelöffel entwendet. Z.

* **(Wegen eines Mädchens.)** Samstag abends befand sich in einem Gasthause in der Bahnhofgasse der 36jährige beschäftigungslose Schmiedegehilfe F. M. aus Aich bei Stein, der in betrunkenem Zustande die Magd mit Liebesanträgen belästigte. Als sie sich in die Küche flüchtete, ging er ihr nach und drängte in sie. Auf die Hilferufe der Magd eilte ein Kellner herbei, der den verliebten Burschen einfach auf die Straße warf. Nach einiger Weile kehrte dieser in die Hauslaube zurück und zertrümmerte eine große Menge von auf einem Tische gestandenen Bierkrügeln, Gläsern und Weinflaschen, so daß die Gastwirtin einen Schaden von 15 K erlitt. Der liebenswürdige Gast wurde durch einen herbeigerufenen Sicherheitswachmann verhaftet. Heute wird er dem Bezirksgerichte eingeliefert werden.

* **(Von der Straße.)** Auf der Karlstädter Straße verhaftete Samstag nachts ein Sicherheitswachmann einen 42jährigen Taglöhner aus Schüttenhofen, der total berauscht auf dem Trottoir lag. — Am Alten Markte ließ ein Schmiedegehilfe etwas zu laut seine Stimme erschallen. Als eine Ermahnung durch den Sicherheitswachmann erfolglos blieb, wurde der Exzedent in den Kotter gesteckt. — Samstag vormittags lenkte ein Fuhrmann einen mit zwei Pferden bespannten Wagen so rasch und unvorsichtig aus einem Hause auf die Karlstädter Straße, daß er beinahe in einen Wagen der elektrischen Straßenbahn hineingerannt wäre. Es ist nur der Geistesgegenwart des Wagenführers zu verdanken, daß er rechtzeitig den Wagen zum Stehen brachte. — Diesertage hielt die Sicherheitswache mehrere Fuhrleute wegen schnellen und unvorsichtigen Fahrens an und brachte sie zur Anzeige. — Ein Besitzer aus Großlupp wurde angehalten, weil er auf der Wiener Straße mit seinem Wagen, an dem rückwärts ein Pferd angebunden war, sehr schnell dahinfuhr.

* **(Eine Betrügerin.)** Wie bereits mitgeteilt, wurden einem jungen Mädchen, das in Dienst treten sollte und das Haus ihrer Herrschaft suchte, von einer 19jährigen, kleingewachsenen Frauensperson ihre in einer Schachtel verwahrten Habseligkeiten entlockt. Samstag gegen 7 Uhr abends hielt in der Gerichtsgasse die gleiche Schwindlerin einen achtjährigen Knaben an, der einer Kundin ein neues blaues Damenkleid auf die Petersstraße trug. Die Schwindlerin nahm ihm das Kleid aus der Hand und schickte ihn in den Spezereiladen des Konsumvereines um 10 h Bonbons holen. Als das Kind auf die Straße kam, war die Schwindlerin bereits verschwunden. Die Näherin erleidet einen Schaden von 60 K. Die Polizei leitete nach der Schwindlerin die umfassendsten Nachforschungen ein.

* **(Ein Gasthausexzeß.)** Freitag abends kamen ein Photograph und ein Eisenbahnbediensteter in ein Gasthaus in der Metelkogasse und verlangten, daß ihnen das Extrazimmer geöffnet werde. Da ihnen der Gastwirt nicht willfahrte, begann der Photograph, ein bekannter Exzedent, zu exzedieren und warf was er auf dem Tische vorfand, so Gläser, Salzbehälter, Teller usw. in den Gastwirt. Dieser wurde am Rücken und am Kopfe leicht verletzt.

* **(Gefunden.)** Eine große Wagenplache, eine silberne Uhrkette und ein kleiner Geldbetrag.

* **(Verloren.)** Eine Tabaksdose aus Tula, ein Geldtäschchen mit 8 K, ein goldener Ring mit rotem Stein und eine Zehnkronennote.

— **(Wochenviehmarkt in Laibach.)** Auf den Wochenviehmarkt in Laibach am 12. d. M. wurden 63 Ochsen, 82 Kühe, 5 Kälber aufgetrieben. Die Preise notierten für Mastochsen mit 84 bis 96 K, für halbfette Ochsen mit 74 bis 82 K und für magere Ochsen 66 bis 72 K pro 100 Kilogramm Lebendgewicht.

— **(Schlechte Aussichten für Havannaraucher.)** Aus Havanna, 15. Oktober, wird berichtet: Die Provinzen Havanna, Matanzas und Pinar del Rio sind von einem der schwersten Stürme, die seit Jahren dort vorgekommen sind, heimgesucht worden. Die Tabakernte hat besonders in Vuelta Abajo, wo die Samenbeete zerstört wurden, schweren Schaden gelitten. Die Jahreszeit ist zu weit vorgerückt, um neue Pflanzungen vorzunehmen. Die Zuckerernte ist wahrscheinlich weniger geschädigt.

— **(Gegen die Cholera.)** Laut Mitteilung des Ministeriums des Äußern hat die serbische Regierung wegen Choleraeinschleppungsgefahr die Verfügung getroffen, daß alle nach Serbien eintretenden Reisenden sich legitimieren müssen. Jedwede Art der Legitimierung genügt. ke—.

— **(Wetterbericht.)** Durch das Eindringen eines mächtigen Hochdruckgebietes in das mitteleuropäische Gebiet trat eine völlige Ausheiterung des Himmels sowie ein intensiver Temperatursturz in unseren Gegenden ein. Bereits am Samstag erfolgte ein rascher Übergang von verhältnismäßig hohen Temperaturen bis zu Wärmegraden, die nahe dem Gefrierpunkte gelegen waren. Den tiefsten Stand erreichte die Temperatur gestern früh bei dichtem Morgennebel mit nur zwei Grad Celsius. Trotzdem gestern den ganzen Tag beim schönsten Herbstwetter heller Sonnenschein die abgekühlte Atmosphäre zu erwärmen suchte, blieb die Luft noch immer kalt, so daß auch heute früh die Temperatur sehr niedrig blieb und kaum 4,9 Grad Celsius erreichte. Der heutige Morgennebel blieb bei leichten Südostwinden ganz aus. Voraussichtliches Wetter in der nächsten Zeit für Laibach: Meist heiteres, kühles Wetter bei mäßigen südlichen Winden.

— **(Verstorbene in Laibach.)** Am 15. Oktober: Ferdinand Rakovec, Kondukteurssohn, 4 Jahre, Rudolfsbahnstraße 18; Agnes Sedej, Gemeindearme, 51 Jahre, und Matthias Porenta, Taglöhner, 52 Jahre — beide Radetzkystraße 11; Maria Zemljič, Kondukteursgattin, 56 Jahre, Franz Sever, Auszügler, 70 Jahre, Elisabeth Hromada, Bedienerin, 63 Jahre — alle drei im Landesspitale; Virginia Driquet von Ehrenbrück, Private, 88 Jahre, Poljanastraße 20; Alois Hudeček, Zimmermalerssohn, 2½ Monate, Unterkrainer Straße 24.

Theater, Kunst und Literatur.

— **(Aus der slovenischen Theaterkanzlei.)** Morgen gelangen Lud. Thomas dreiaktige Satire „Lokalna železnica" („Lokalbahn") und Božena Vikova-Kunetickas einaktige dramatische Studie „Punčka" (Holčička) zur erstmaligen Aufführung. Lud. Thoma ist ein sehr angesehener moderner deutscher satirischer Dichter, Novellist und Dramatiker, dessen ätzendscharfe Zeitgedichte im „Simplicissimus" unter dem Pseudonym „Peter Schlemihl" auch dem hiesigen Publikum wohlbekannt sind. Sein Einakter „Die Medaille" wurde vom slovenischen Theater vor Jahren aufgeführt, seine Komödie „Die Moral" wurde in der verflossenen Saison im deutschen Theater gespielt. Frau Vikova-Kuneticka steht in dem Vordertreffen der böhmischen modernen Literatur und der böhmischen Frauenbewegung für die politischen, kulturellen und sozialen Rechte der Frauen. Sie ist Novellistin, Romanschriftstellerin und hat auch schon viele ihrer dramatischen Werke mit großem Erfolge aufgeführt gesehen. In allen ihren Komödien kämpft sie für die Rechte der Frauen, geißelt die Verkehrtheiten der Mädchenerziehung und die Übertreibungen bei der Wertschätzung des Mannes und der überspannten Damen. Kurzum: Kuneticka ist eine Kampfnatur.

— **(Konzertsaison der Philharmonischen Gesellschaft.)** Konzerttage: 23. Oktober, 20. November, 18. Dezember, 29. Jänner, 5. März. Das außerordentliche Konzert findet voraussichtlich am 2. Mai 1911 statt. Zur Aufführung sind folgende Werke in Aussicht genommen: Sinfonien: Beethoven Nr. 8; Schumann Nr. 1; Goldmark „Ländliche Hochzeit"; Götz F-dur; Sgambati G. op. 16. Kleinere Orchesterwerke: Schumann Manfred-Ouvertüre; Ludw. Thuille romantische Ouvertüre; Kretschmer dramatisches Tongemälde; Beethoven „Weihe des Hauses"; Schubert „Rosamunde"; Liszt „Orpheus". Außerdem stehen gemischte Chöre und Instrumental-Soli auf dem Programm. — Das erste Konzert am 23. Oktober ist der Erinnerung an die vor hundert Jahren erfolgte Geburt Robert Schumanns gewidmet; das Programm besteht ausschließlich aus Werken dieses Meisters. Die gefeierte Pianistin Germaine Schnitzer wird hiebei das herrliche Klavierkonzert und die selten gehörten sinfonischen Variationen zum Vortrage bringen.

— **(Ein Lessing-Denkmal in Wien.)** Das Ministerium für Kultus und Unterricht hat für die Errichtung eines Lessing-Denkmales in Wien einen staatlichen Beitrag von 10.000 K bewilligt. Der Betrag wird flüssig gemacht werden, sobald ein Detailprojekt samt Kostenvoranschlag vorgelegt und der Nachweis erbracht sein wird, daß die restlichen Kosten für das Denkmal sichergestellt sind.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Die Erkrankung dee serbischen Kronprinzen.

Belgrad, 16. Oktober. Über das Befinden des Kronprinzen Alexander wurden vormittags folgende Bulletins veröffentlicht: 15. Oktober, 11 Uhr nachts. Die Typhussymptome weisen keine Verschlechterung auf. Temperatur 40,5, Puls 92, Meteorismus mäßig. Keine neue Stuhlentleerung. Sensorium ziemlich frei. — 16. Oktober, 8 Uhr vormittags. Nach der ziemlich ruhig verbrachten Nacht ist das Aussehen des Kronprinzen etwas frischer. Sensorium klar. Allgemeinbefinden besser. Temperatur 38,02, Puls 84. Schweißneigung vorhanden. Meteorismus geringer. Gezeichnet: Professor Chwostek, Dr. Svetislav Nikolajević, Demosthen Nikolajević, Svetislav Simonović.

Die Cholera.

Triest, 16. Oktober. Der 24jährige italienische Maurer Josef Pappalepori, welcher am 5. d. aus Bari mittelst Dampfer abgereist war, traf nach einem siebentägigen Zwischenaufenthalt in Venedig, wo er einer ärztlichen Untersuchung unterzogen und gesund befunden worden war, am 13. d. hier ein. Infolge eines Raufhandels und Ausstoßung von Drohungen wurde er verhaftet. In der Untersuchungshaft erkrankte er an Diarrhöe und Erbrechen und wurde, vom Hausarzte als choleraverdächtig befunden, im Infektionsspital Santa Maddalena isoliert. Auch seine Zimmer- und Zellengenossen wurden isoliert. Die bakteriologische Untersuchung ist im Zuge, jedoch noch nicht abgeschlossen.

Konstantinopel, 16. Oktober. In Trapezunt wurden in den letzten zwei Tagen 12 neue Erkrankungen an Cholera und drei Todesfälle festgestellt. In Tripolis (Afrika) sind drei Erkrankungen an Cholera und ein Todesfall vorgekommen.

Rio de Janeiro, 15. Oktober. Telegramme aus Bahia signalisieren zwei choleraverdächtige Fälle an Bord des von Europa dort angelangten englischen Dampfers „Araguaza". In allen brasilianischen Häfen wurden die strengsten Vorsichtsmaßregeln getroffen.

Der Ausstand der Eisenbahner in Frankreich.

Paris, 16. Oktober. Ein Kommuniqué des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten vom gestrigen besagt: Der heutige Tag läßt ein vollkommenes Abflauen der Ausstandsbewegung erkennen. Im Schienennetze der Nordbahn und der staatlichen Westbahn kann man den Streik als beendet ansehen.

Paris, 16. Oktober. Es bestätigt sich, daß auf sämtlichen Eisenbahnnetzen ein Nachlassen des Streiks bemerkbar ist. Neuerliche Akte von Sabotage werden aus Tergnier und Laon gemeldet.

Paris, 16. Oktober. Heute früh ist auf der Nordbahn und der staatlichen Westbahn die Wiederaufnahme der Arbeit in größerem Maße erfolgt. Die Situation auf den anderen Eisenbahnen ist normal.

Saint-Etienne, 16. Oktober. Eine hier abgehaltene Protestversammlung gegen die Mobilisierung der Eisenbahner artete nachts in heftige Schlägereien zwischen den Versammlungsteilnehmern und Polizei und Militär aus. Die Menge feuerte Revolverschüsse auf die Wache ab, die wiederholt vom Leder zog. Ein Hauptmann und drei Zivilpersonen wurden verletzt. Ein Maschinist, der sich auf den Bahnhof begab, wurde von den Manifestanten arg zugerichtet.

Die Vorgänge in Portugal.

Gibraltar, 15. Oktober. (Meldung der Agence Havas.) Das Palais des Gouverneurs, in dem die portugiesische Königsfamilie derzeit weilt, ist Gegenstand strenger Bewachung. Die Truppen der Garnison sollen konsigniert sein. Der Grund dieser Maßnahmen ist unbekannt.

Lissabon, 16. Oktober. Im Stadtviertel Alfama fand ein Kind eine Bombe. Während es mit ihr spielte, explodierte sie, wobei sieben Kinder verletzt wurden.

Baukränder.

Sofia, 16. Oktober. Gestern um 7 Uhr abends erschienen in einer Privatbank, wo sich ein Beamter und ein Diener befanden, sechs Personen und versuchten, die Bank zu plündern. Auf die Hilferufe des Dieners eilten Leute herbei, worauf die Übeltäter die Flucht ergriffen, ohne etwas erbeutet zu haben. Der Mann, der anscheinend das Haupt der Bande war, wurde von dem Diener, dem sich Leute aus dem Publikum und Polizeiagenten anschlossen, verfolgt. Er zog einen Revolver und gab sechs Schüsse ab, wodurch der Diener, zwei Polizisten und zwei Personen aus dem Publikum verwundet wurden. Schließlich wurde der Mann festgenommen, während seine Komplicen entkamen.

Unfall durch einen Aeroplan.

Limoges, 16. Oktober. Der Flieger Baillod stieg mit seinem Eindecker mitten in der Stadt, in der Avenue Juillet auf. Der Apparat verfing sich in einem Baume und stürzte in die Zuschauermenge herab. Dabei wurde einem vierzehnjährigen Mädchen durch den Propeller die Schädeldecke zertrümmert; auch zwei andere Kinder wurden verwundet. Baillod wurde verhaftet.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtek.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel Union.

Am 14. Oktober. Einhorn, Kfm., Krakau. — Maly, Hauptmannauditor; Dr. Mogan, Leutnantauditor; Steiner, Rfd., Triest. — Lackner, Fabrikant; Dr. Edler v. Kaan, Landtagsabgeordneter; Grieß, Kflt.; Cramer, Ing.; Dr. Kornke, Advokat; Schweighofer, Abeles, Herzog, Betz, Schwarz, Barbach, Keßler, Seeger, Matzner, Rfde., Wien. — Taschner, Kfm., Brünn. — Waldstein, Rfd., Teplitz. — Burger, Rfd., Graz. — Glückselig, Rfd., Proßnitz.

Landestheater in Laibach.

7. Vorstellung. Ungerader Tag.

Heute Montag den 17. Oktober.

zum ersten Male:

O, diese Leutnants!

Lustspiel in drei Akten von Kurt Kraatz.

Anfang halb 8 Uhr. Ende 10 Uhr.

Lottoziehungen am 15. Oktober 1910.

Graz:	35	33	6	3	60
Wien:	5	2	58	89	47

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306·2 m. Mittl. Luftdruck 736·0 mm.

Oktober	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0°C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter
15.	2 U. N.	746 9	12·0	SSO. mäßig	heiter	
	9 U. Ab.	746·6	5·9	NO. mäßig	»	
16.	7 U. F.	745·8	0·4	windstill	Nebel	
	2 U. N.	742·6	12·0	S. schwach	heiter	0·0
	9 U. Ab.	742·6	6·7	NO. mäßig	teilw. bew.	
17.	7 U. F.	742·5	4·5	S. schwach	heiter	0·0

Das Tagesmittel der Temperatur vom Samstag beträgt 8·3°, Normale 10·6°, vom Sonntag 6·4°, Normale 10·4°.

Seismische Berichte und Beobachtungen

der Laibacher Erdbebenwarte

(gegründet von der Krainischen Sparkasse 1897.)

(Ort: Gebäude der k. k. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; Östl. Länge von Greenwich 14° 31'.

Bebenberichte: Am 9. Oktober gegen 7 Uhr abends Erschütterung in Udine. Am 11. Oktober gegen 6 und 7¾ Uhr früh starke Erschütterungen im südlichen Calabrien, registriert in Messina und Mileto. Am 12. Oktober gegen 7 Uhr abends schwache Erschütterung in Messina.

Bodenunruhe: mäßig stark.

Für Briefmarken-Sammler! Ein leistungsfähiges Geschäft der Briefmarken-Branche ist entschieden die Firma August Marbes in Bremen, und sollte kein Sammler versäumen, sich die Preislisten, die franko versandt werden, kommen zu lassen. Wie wir erfahren, sendet die Firma an sichere Persönlichkeiten auf Verlangen jederzeit Kollektionen von Briefmarken zur Ansicht und Auswahl. Die Zahlung braucht erst nach getroffener Wahl geleistet zu werden und ist dadurch jedem Sammler Gelegenheit geboten, sich **vorher von der Güte der Ware zu überzeugen,** ehe er Geldbeträge aufwendet. Die Zusendung erfolgt per eingeschriebenen Brief auf Kosten der Firma, während die Rücksendung in gleicher Weise auf Kosten des Bestellers zu erfolgen hat. (3774 a)

Jeder Tag der Arbeit raubt Nervenkraft. Die Stärkung der Nerven, d. h. die Ergänzung ihrer verbrauchten Kraft, ist daher für jeden modernen Berufsmenschen eine Lebensfrage und eine ernste Pflicht. Das von der Wissenschaft anerkannte und von den Ärzten erprobte Mittel, das hier in Betracht kommt, heißt «Sanatogen». Sanatogen stärkt und stählt die geschwächten und erschöpften Nerven, indem es diese **nährt,** indem es ihnen die wichtigsten Bestandteile ihres organischen Aufbaues zuführt und dadurch die verbrauchte Kraft ersetzt. Die natürliche Folge davon ist die Neubelebung und Verjüngung des gesamten Organismus, eine beglückende Hebung aller seiner Kräfte und Leistungen. So mancher würde sich wie neugeboren fühlen, wenn er sich entschließen könnte, einen Versuch mit Sanatogen zu machen. Wir verweisen ausdrücklich auf den der heutigen Nummer beiliegenden Prospekt der Sanatogen-Werke Bauer & Cie., Berlin SW. 48. (3781)

Philharm. Gesellschaft.

Morgen Dienstag den 18.

keine

Chorprobe.

Monatzimmer

mit separatem Eingang ist **Jurčičplatz Nr. 3,** I. Stock, **zu vermieten.** Dortselbst ist ein (3782) 3—1

elektrisches Klavier

zu verkaufen.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 15. Oktober 1910.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose" versteht sich per Stück.

	Geld	Ware
Allgemeine Staatsschuld.		
Einheitliche Rente:		
4% konver. steuerfrei, Kronen (Mai-Nov.) per Kasse	93 15	93 35
detto (Jänn.-Juli) per Kasse	93 15	93·35
5·2% ö. W. Noten (Febr.-Aug.) per Kasse	96 80	97·—
4·2% ö. W. Silber (April-Okt.) per Kasse	96 90	97·—
1860er Staatslos 500 fl. 4%	165·25	169 25
1860er „ 100 fl. 4%	219·—	225·—
1864er „ 100 fl.	321·—	327·—
1864er „ 50 fl.	321·—	327·—
Dom.-Pfandbr. à 120 fl. 5%	288 50	590 50
Staatsschuld d. i. Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder.		
Österr. Goldrente steuerfr., Gold per Kasse 4%	115 45	115·65
Österr. Rente in Kronenw. stfr., per Kasse 4%	93·10	93·30
detto per Ultimo 4%	93 10	93·30
Investitions-Rente, stfr., Kr. per Kasse	83·10	83 30
Eisenbahn-Staatsschuldverschreibungen.		
Elisabeth-Bahn i. G., steuerfr., zu 10.000 fl. 4%	—·—	—·—
Franz Joseph-Bahn in Silber (div. St.) 5¼%	117·40	118·40
Galiz. Karl Ludwig-Bahn (div. Stücke) Kronen 4%	93 55	94 55
Rudolf-Bahn in Kronenwähr. steuerfr. (div. St.) 4%	93 35	94 35
Vorarlberger Bahn, stfr., 400 und 2000 Kronen 4%	93·50	94·50
Zu Staatsschuldverschreibungen abgestempelte Eisenbahn-Aktien		
Elisabeth-B. 200 fl. KM. 5¾% von 400 Kr.	451·—	453 —
detto Linz-Budweis 200 fl. ö. W. S. 5¼%	423·—	426·—
detto Salzburg-Tirol 200 fl. ö. W. S. 5%	416 —	418·—
Kremstal-Bahn 200 u 2000 Kr. 5%	189·—	190·—
Vom Staate zur Zahlung übernommene Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Böhm. Westbahn, Em. 1895, 400, 2000 u. 10.000 Kr. 4%	94·25	95·25
Elisabeth-Bahn 600 u. 3000 M. 4 ab 10%	115·90	116 90
Elisabeth-Bahn 400 u. 2000 M. 4%	114 75	115 45
Ferdinands-Nordbahn Em. 1886	96 25	97 25
detto Em. 1904	96·—	97 —
Franz Joseph-Bahn Em 1884 (div. St.) Silb. 4%	94 65	95 65
Galizische Karl Ludwig-Bahn (div. St.) Silb. 4%	93·75	94 75
Ung.-galiz. Bahn 200 fl. S. 5%	104·25	105 25
detto 400 u. 5000 Kr. 5½%	85 25	86 25
Vorarlberger Bahn Em. 1884 (div. St.) Silb. 4%	94·—	95·—
Staatsschuld der Länder der ungarischen Krone.		
4% ung. Goldrente per Kasse	111·40	111·60
4% detto per Ultimo	111·40	111·60
4% ungar. Rente in Kronenwähr. stfr. per Kasse	91·75	91·95
4% detto per Ultimo	91 75	91 95
3½% detto per Kasse	80·95	81·15
Ungar. Prämien.Anl. à 100 fl.	224 75	230 75
detto à 50 fl.	224 75	230·75
Theiß-Reg.-Lose 4%	154 —	160·—
4% ungar. Grundentl.-Oblig.	92 65	93 05
4% kroat. u. slav. Grdentl.-Obl.	93 50	94 50
Andere öffentliche Anlehen.		
Bosn. Landes-Anl. (div.) 4%	91·10	92 10
Bosn.-hercog Eisenb.-Landes-Anlehen (div.) 4½%	98·65	99·65
5% Donau-Reg.-Anleihe 1878	102·50	103·50
Wiener Verkehrs-Anl. 4%	94·20	95·20
detto 1900 4%	94 —	95 —
Anlehen der Stadt Wien	100 10	101 10
detto (S. oder G.) 1874	120·—	121·—
detto (1894)	91·40	92 40
detto (Gas) v. J. 1898	94·75	95·75
detto (Elektr.) v. J. 1900	93·75	94·75
detto (Inv.-A.) v. J. 1902	95·60	96 60
Börsebau-Anlehen verlosb. 4%	95 15	96 15
Russische Staatsanl. v. J. 1906 f. 100 Kr. p. K. 5%	103 70	104 20
detto per Ultimo 5%	—·—	—·—
Bulg. Staats-Hypothekar Anl. 1892 6%	121·50	122 50
Bulg. Staats-Goldanleihe 1907 f. 100 Kr. 4½%	92·65	93·65
Pfandbriefe usw.		
Bodenkr., allg. öst. i. 50 J. vl. 4%	94·30	95·30
Böhm. Hypothekenb. verl. 4%	96·—	96·80
Zentral-Bod.-Kred.-Bk., österr., 45 J. verl. 4½%	101·50	—·—
detto 65 J. verl. 4%	96·—	97·—
Kred.-Inst., österr., f. Verk.-Unt. u. öffentl. Arb. Kat. A. 4%	92·75	93·75
Landesb. d. Kön. Galizien und Lodom. 57½ J. rückz. 4%	94·—	95·—
Mähr. Hypothekenb. verl. 4%	95·—	96·—
N.-österr. Landes-Hyp.-Anst. 4%	95·50	96·50
detto inkl. 2% Pr. verl. 3½%	88·—	89·—
detto K.-Schuldsch. verl. 3½%	87·90	88·90
detto verl. 4%	95·—	96·—
Österr.-ungar. Bank 50 Jahre verl. 4% ö. W.	98·30	99·30
detto 4% Kr.	98·87	99·89
Spark., Erste öst., 60 J. verl. 4%	98·85	99 85
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Österr. Nordwestb. 200 fl. S.	103·45	104·45
Staatsbahn 500 Fr.	265 45	266·45
Südbahn à 3% Jänner-Juli 500 Fr. (per St.)	269·—	269·50
Südbahn à 5% 200 fl. S. o. G.	115·80	116·80
Diverse Lose.		
Verzinsliche Lose.		
3% Bodenkredit-Lose Em. 1880	297·—	303·—
detto Em. 1889	277·50	283 50
5% Donau-Regul.-Lose 100 fl.	299·—	302·—
Serb. Präm.-Anl. p 100 Fr. 2%	110 —	116·—
Unverzinsliche Lose.		
Budap.-Basilika (Dombau) 5 fl.	28 —	32·—
Kreditlose 100 fl.	518·—	528·—
Clary-Lose 40 fl. KM.	212·—	222·—
Ofener Lose 40 fl.	—·—	—·—
Palffy-Lose 40 fl. KM.	265·—	285·—
Roten Kreuz, öst. Ges. v. 10 fl.	60·—	64·—
Roten Kreuz, ung. Ges. v. 5 fl.	37·25	41 25
Rudolf-Lose 10 fl.	66·—	72·—
Salm-Lose 40 fl. KM.	260·—	270·—
Türk. E.-B.-Anl.-Präm.-Oblig. 400 Fr. per Kasse	—·—	—·—
detto per Medio	256.05	257.50
Wiener Komm.-Lose v. J. 1874	534·—	544·—
Gew.-Sch. d. 3% Präm.-Schuld d. Bodenk.-Anst. Em. 1889	98·50	102 50
Aktien.		
Transport-Unternehmungen.		
Aussig-Teplitzer Eisenb. 500 fl.	1915·—	1927 —
Böhmische Nordbahn 150 fl.	—·—	—·—
Buschtiehrader Eisb. 500 fl. KM	2410·—	2420·—
detto (lit. B) 200 fl. per Ult.	995 —	1000 —
Donau-Dampfschiffahrts-Ges., 1., k. k. priv., 500 fl. KM.	1194·—	1204 —
Dux-Bodenbacher E.-B. 400 Kr.	597·—	601·—
Ferdinands-Nordb. 1000 fl. KM.	5170·—	5200 —
Kaschau-Oderberger Eisenbahn 200 fl. S.	351 —	354 —
Lemb.-Czern.-Jassy-Eisenbahn-Gesellschaft, 200 fl. S.	552 —	555·—
Lloyd, öst., Triest, 500 fl., KM.	588·—	590 —
Österr. Nordwestbahn 200 fl. S.	—·—	—·—
detto (lit. B) 200 fl. S. p. Ult.	—·—	—·—
Prag-Duxer Eisenb. 100 fl. abgst.	224·—	227·—
Staatseisenb. 200 fl. S. per Ult.	758 —	759·—
Südbahn 200 fl. Silber per Ult.	115·75	116 75
Südnorddeutsche Verbindungsb. 200 fl. KM.	—·—	—·—
Transport-Ges., intern., A.-G. 200 Kr.	105·—	110·—
Ungar. Westbahn (Raab-Graz) 200 fl. S.	403 —	404·—
Wr. Lokalb.-Aktien-Ges. 200 fl.	248 —	252·—
Banken.		
Anglo-Österr. Bank, 120 fl.	316 75	317 75
Bankverein, Wiener per Kasse	—·—	—·—
detto per Ultimo	557·40	558 40
Bodenkr.-Anst. öst., 300 Kr.	1309·—	1310 —
Laibacher Kreditbank 400 Kr.	445·—	447·—
Zentr.-Bod.-Kreddk. öst., 200 fl.	578·—	584·
Kreditanstalt für Handel und Gewerbe, 320 Kr., per Kasse	—·—	—·—
detto per Ultimo	669·75	670 45
Kreditbank, ung. allg., 200 fl.	857 75	858 75
Depositenbank, allg., 200 fl.	492·—	494·—
Eskompte-Gesellschaft, niederösterr., 400 Kr.	759·—	760 90
Giro- u. Kassenverein, Wiener, 200 fl.	465·—	470·—
Hypothekenbank, öst. 200 Kr. 5%	335·—	338·—
Länderbank, österr., 200 fl., per Kasse	533 30	531·
detto per Ultimo	525·50	534·50
„Merkur", Wechselstub.-Aktien-Gesellschaft, 200 fl.	642·—	646·—
Österr.-ungar. Bank 1400 Kr	1865·—	1874·—
Unionbank 200 fl.	634·75	635 75
Unionbank, böhmische 100 fl.	267 50	268 50
Verkehrsbank, allg. 140 fl.	370·75	372 50
Industrie-Unternehmungen.		
Baugesellsch., allg. öst., 100 fl.	334 —	335·—
Brüxer Kohlenbergb.-Ges. 100 fl.	758 —	764 —
Eisenbahnverkehrs-Anstalt, öst., 100 fl.	458 —	459 50
Eisenbahnw.-Leihg., erste, 100 fl.	201 —	202 80
„Elbemühl", Papierf. u. B.-G. 100 fl.	221·—	225·—
Elektr.-Ges., allg. österr., 200 fl.	414 —	415 —
Elektr.-Gesellsch., intern. 200 fl.	—·—	—·—
Elektr.-Gesellsch., Wr. in Liqu.	—·—	—·—
Görtenberger Patr.-, Bündh. u. Met.-Fabrik 400 Kr.	1143 —	1153 —
Liesinger Brauerei 100 fl.	226 —	228 50
Montan-Ges., öst. alpine 100 fl.	771 75	774·15
„Poldi-Hütte", Tiegelgußstahl-F.-A.-G. 200 fl.	545 —	548 —
Prager Eisen-Industrie-Gesellsch. 200 fl.	1837 —	2848·—
Rima-Muranyi-Salgo-Tarjanyer Eisenw. 100 fl.	703 60	704·60
Salgo-Tarj. Steinkohlen 100 fl.	646 —	647·—
„Schöglmühl", Papierf., 200 fl.	—·—	—·—
„Schodnica", A.-G. f. Petrol.-Industrie, 500 Kr.	533·—	540·—
„Steyrermühl", Papierf. u. B.-G.	504·—	509·—
Trifailer Kohlenw.-G. 70 fl.	239·—	241·—
Türk. Tabakregie-Ges. 200 Fr. per Kasse	—·—	—·—
detto per Ultimo	372 —	375·—
Waffenf.-Ges., österr., 100 fl.	738 —	741·50
Wr. Baugesellschaft, 100 fl.	222 —	224·—
Wienerberge Ziegelf.-Akt.-Ges.	836 —	840·—
Devisen.		
Kurze Sichten und Schecks.		
Amsterdam	199·40	199·70
Deutsche Bankplätze	117·62⅝	117·82⅝
Italienische Bankplätze	94·82⅝	94·97⅝
London	240 50	240·72⅝
Paris	95 27⅝	95·42⅝
St. Petersburg	254 50	255·25
Zürich und Basel	95 17⅝	95·32⅝
Valuten.		
Dukaten	11·37	11·40
20-Franken-Stücke	19 10	19·12
20-Mark-Stücke	23·51	23·57
Deutsche Reichsbanknoten	117·57⅝	117·77⅝
Italienische Banknoten	94 75	94·95
Rubel-Noten	2·54⅝	2·55⅝

Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten.
Los-Versicherung.
J. C. Mayer
Bank- und Wechslergeschäft
Laibach, Stritargasse.
Privat-Depots (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluß der Partei.
Verzinsung von Bareinlagen im Konto-Korrent und auf Giro-Konto.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 236.

Montag den 17. Oktober 1910.

Nr. 3760/10 (3777)

Konkursausschreibung.

Bei der k. k. Staatsanwaltschaft Leoben ist die Stelle eines Staatsanwalt-Stellvertreters der VIII. Rangsklasse zu besetzen.

Bewerber um diese Stelle wollen ihre gehörig belegten Gesuche im Dienstwege bis längstens

24. Oktober 1910

an die k. k. Oberstaatsanwaltschaft in Graz richten.

Von der k. k. Oberstaatsanwaltschaft in Graz.

Graz, am 14. Oktober 1910.

(3625) 3—2 Št. A I 3369 ex 1910.

Razglas

radi vložitve imenika hišnih stanovalcev (hišni imenik, oziroma stanovalni imenik) za priredbo osebne dohodnine za 1911. leto.

Po § 200. zakona z dne 25. oktobra 1896. leta, št. 220 držav. zak., se vsi posestniki hiš, v katerih se stanuje, ali njih namestniki v kronovini Kranjski pozivljajo, da po stanovanjih, oziroma po prodajalnicah urejene izkaze vseh v hiši stanujočih oseb, pri v najem danih poslopjih z napovedbo najemnine in kakih podnajmodajalcev na predpisanih obrazcih, kjer je označiti imena in stan ali opravilo stanovalcev, vlože najkasneje

do 30. novembra 1910. leta

pri pristojnih davčnih oblastvih, in sicer: v Ljubljani pri c. kr. davčni administraciji, na deželi pri c. kr. okrajnem glavarstvu.

Podnajmodajalci morajo napovedati svoje podnajemnike in najemnine, ki jih ti plačujejo, predstojniki hiševalstva (družine) pa vse k njihovemu gospodarstvu spadajoče osebe, zlasti one, ki imajo svoje lastne dohodke.

Glede onih oseb, ki ne stanujejo v poslopjih, katerih se tiče izkaz, n. pr. najemniki prodajalnic, letoviščarji itd., je navesti v razpredelu «opomba», kje da stanujejo.

Teh dolžnosti najemodajalcev so odvezani posestniki hotelov in gostilnic s prenočiščem glede vseh pri njih ostajajočih popotnikov, v kolikor ti ne ostanejo nepretrgoma pri njih dalje kakor tri mesece.

Predpisani obrazci, in sicer:

a) **hišni imenik,** ki je izpolniti od lastnika v najem danih poslopij;

b) **stanovalni imenik,** ki je izpolniti od predstojnika hiševalstva (družine), oziroma najemnika, in

c) **imenik stanovalcev v neoddanih poslopjih,** ki je izpolniti od hišnega lastnika ali njegovega namestnika

se dobivajo brezplačno pri imenovanih davčnih oblastvih I. vrste in pri c. kr. davkarijah.

Hišne stanovalce je izkazati po stanju z dne 10. novembra 1910. leta.

Kdor bi ne hotel dati napovedi, ali bi jo dal vedoma napačna, se kaznuje po § 247. navedenega zakona.

C. kr. finančno ravnateljstvo

v Ljubljani, dne 25. septembra 1910.

Z. A. I. 3369 ex 1910.

Kundmachung

wegen Überreichung des Verzeichnisses der Hausbewohner (Hauslisten, beziehungsweise Wohnungslisten) zum Zwecke der Veranlagung der Personal-Einkommensteuer für das Jahr 1911.

In Gemäßheit des § 200 des Gesetzes vom 25. Oktober 1896, R. G. Bl. Nr. 220, werden alle Besitzer bewohnter Häuser oder deren Stellvertreter im Kronlande Krain aufgefordert, eine Nachweisung aller im Hause wohnenden Personen, geordnet nach Wohnungen, beziehungsweise Geschäftslokalen, bei vermieteten Gebäuden mit Angabe des Mietzinses und der etwaigen Aftervermieter, mittelst der vorgeschriebenen Formularien, unter Nennung des Namens und der Berufs- oder Erwerbsart der Bewohner bei der zuständigen Steuerbehörde, und zwar: in Laibach bei der k. k. Steueradministration, am Lande bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft, längstens

bis 30. November 1910

zu überreichen.

Die Aftervermieter haben ihre Aftermieter und die von ihnen bezahlten Zinse, die Haushaltungsvorstände alle zu ihrem Haushalte gehörigen Personen, insbesondere diejenigen, welche ein eigenes Einkommen haben, anzugeben.

In betreff derjenigen Personen, welche außerhalb des Gebäudes, auf welches sich die Nachweisung bezieht, wohnen, z. B. Inhabern von Geschäftslokalen, Sommerparteien usw., ist in der Rubrik «Anmerkung» der ordentliche Wohnsitz derselben anzugeben.

Von diesen Verpflichtungen der Vermieter sind die Besitzer von Hotels und Einkehrgasthäusern hinsichtlich der bei ihnen einkehrenden Reisenden enthoben, sofern dieselben nicht einen längeren als dreimonatlichen ununterbrochenen Aufenthalt nehmen.

Die amtlichen Formularien, und zwar:

a) **die Hausliste** zur Ausfüllung von den Eigentümern vermieteter Gebäude;

b) **die Wohnungsliste** zur Ausfüllung von den Haushaltungsvorständen, beziehungsweise Mietparteien, und

c) **das Verzeichnis der Bewohner nicht vermieteter Gebäude** zur Ausfüllung durch den Hauseigentümer oder dessen Stellvertreter,

werden bei den genannten Steuerbehörden I. Instanz und den Steuerämtern unentgeltlich verabfolgt.

Die Hausbewohner sind nach dem Stande vom 10. November 1910 nachzuweisen.

Verweigerte oder wissentlich unrichtige Angaben in den erwähnten Listen und Verzeichnissen werden nach § 247 des Gesetzes bestraft.

K. k. Finanzdirektion

Laibach, am 25. September 1910.

(3735) 3—3 Z. 2100 V. Sch. R.

Konkursausschreibung.

Im Schulbezirke Tschernembl wird hiemit die Oberlehrerstelle an der zweiklassigen Volksschule in Streklowitz zur definitiven Besetzung ausgeschrieben.

Die gehörig belegten Gesuche sind im vorgeschriebenen Dienstwege bis zum

5. November 1910

hieramts einzubringen.

K. k. Bezirksschulrat Tschernembl, am 5ten Oktober 1910.

(3674) 3—3 Nc I 220/10
1

Amortizacija.

Po prošnji Mihalja Strah, posestnika na Mirni, po dr. Andreju Kuharju, c. kr. notarju v Trebnjem, dovoljuje se postopanje v namen amortizacije nastopnih pri posestvu vlož. št. 238 k. o. Brezovca vknjiženih terjatev:

1.) sub praes: 18. dec., 22. januarja 1859, št. 154, oziroma 4. maja 1856, št. 1448, dovolitev c. kr. deželne sodnije v Ljubljani z dne 22. aprila 1856, št. 1994, iz razsodbe z dne 8. marca 1856, št. 753, v izterjanje menične terjatve Jožeta Schreyerja, trgovca v Ljubljani, iz menice dto. 14. avgusta 1853, v znesku 688 K 15 kr. s 6% obrestmi od 14. decembra 1853 do 29. novembra 1853 in od 29. decembra 1853 do plačila tekoče 5% obresti 30 fl. 35 kr. sodnih stroškov na to zemljišče in na doto in nasprotnjo Jožefe Kramar, vknjižene na 3. stavku v znesku 2400 K nadzastavno;

2.) sub praes: 4. maja 1856, št. 1449, oziroma 18. dec. 22. januarja 1859, št. 1859, št. 154, dovolila deželne sodnije v Ljubljani z dne 8. sušca 1856, št. 752, radi izterjanja terjatve Jožefa Schreyerja, trgovca v Ljubljani, iz menice z dne 18. avgusta 1853, v znesku 232 fl. 48 kr. s 6% obrestmi od 28. grudna 1853 do plačila in 25 fl. stroškov in daljnih sodnih stroškov vknjižen e in nadzastavno zavarovane;

3.) sub. praes: 16. decr., 28. sušca 1860, št. 677, na vknjiženi terjatvi Janeza Aubela iz zakupne pogodbe z dne 1. junija 1850 in iz sodne poravnave z dne 27. julija 1854, št. 2260, po 100 fl. 46 kr. konv. denarja v poočitbo pravnega prehoda terjatve Marije Koss iz Mokronoga nadzastavno vknjižene temeljeno cesijske listine z dne 15. julija 1859 v znesku 105 fl. 80½ kr. s postranskimi pravicami, ter se upnik teh terjatev ali njih nasledniki z oklicem pozivljajo, da uveljavijo svoje pravice do njih, ter iste najpozneje do 10. oktobra 1911 temu sodišču naznanijo.

C. kr. okrajno sodišče Trebnje, odd. I., dne 29. septembra 1910.